

Gegründet
1877.

Geschäftl. täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarbezirken
M. 1.26.
außerhalb M. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 178.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Samstag, den 1. August

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Tagespolitik.

Im Laufe des Monats August wird sich der Kaiser nach Elfaß-Lothringen begeben. Da sich auch Fürst Bülow in seiner Begleitung befinden wird, so liegt der Gedanke nahe, daß der Besuch mit der teilweisen Neu-Regelung der innerpolitischen Verhältnisse der Reichslande in Verbindung steht.

Die Kaisermandover werfen ihre Schatten voraus. Für die Mandover ist in der Kriegsgliederung bei jedem Armeekorps eine Luftschifferabteilung vorgesehen, bei denen jedoch nur die Verwendung des Fesselballons zu Aufklärungs-zwecken in Aussicht genommen ist. Der Lenkballon des Luftschifferbataillons soll dagegen nach der Köln. Ztg. in diesem Jahre noch nicht in Tätigkeit treten, weil mit seiner Führung und Bedienung erst noch ein größerer Stab von Offizieren und Mannschaften ausgebildet werden soll. Neben den üblichen Signalballons, bei denen die Kugelform beibehalten ist, wird ausschließlich der Drachenballon ge- braucht, dessen Einführung die Militärluftschiffahrt etwas unabhängiger von der Witterung gemacht hat.

Die Teilnahme an der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Swinemünde soll der Kaiser abgelehnt haben, weil man kein Reiterstandbild gewählt hat. Eine Audienz des Bürgermeisters ist abgelehnt worden.

Zu Bismarcks Gedächtnis veröffentlicht das Reichsanzeiger-Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.“, am zehn- jährigen Todestage des großen Staatsmannes einen Artikel, in dem sowohl die Größe der Persönlichkeit wie des Wertes unseres ersten Reichsanzeigers gewürdigt wird. — Der Staub- wolken entrückt, die der Tageskampf unvermeidlich aufwirbelt, steht die Persönlichkeit Bismarcks, so heißt es da, längst in heroischer Größe vor dem geistigen Auge der Nation da als Kämpfer, als Pfadfinder und als Führer in dem Ringen um die Einigung des deutschen Volkes und um die Sicherung der erlangenen Einheit gegen äußere Widersacher und innere Feinde. Der Haß dieser letzteren beweist durch seine Unver- söhlichkeit nur, daß er nicht sowohl dem Schöpfer des Werks, als vielmehr diesem selbst gilt. Wie keine Partei Bismarck für sich in Anspruch nehmen darf, so wird niemand, welcher politischen Richtung er immer angehört, Bismarck hohe Achtung und den schuldigen Tribut des Dankes verlagern, sofern er sich des Wertes freut, das vor einem Menschenalter meisterhaft gefügt wurde.

Bier und Tabak sollen zu Nutz und Frommen der Reichsfinanzreform steuerlich herangezogen werden. So meldet die „Frankf. Ztg.“ und wir können nur hoffen, daß die Angaben des Blattes nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen. Danach soll die Brausteuer so stark erhöht werden, daß eine Abwälzung der Mehrbelastung von den Brauereien auf die Konsumenten gerechtfertigt erscheint. Hierdurch hofft man, die Brauereien der Steuererhöhung günstig zu stimmen. Koch schärfer soll dem Tabak zu Leibe gegangen werden. Aus ihm sollen durch Einführung einer Zigarettenbanderole an Stelle der bisherigen Gewichtsteuer 50 Millionen Mark Mehreinnahmen gezogen werden.

Die Mitwirkung des Zentrums an der Reichsfinanzreform hängt, wie der frühere Zentrum- abgeordnete Bachem schreibt, davon ab, ob man dem Zentrum einen Platz im Präsidium gewährt. Bachem verlangt, daß ein Zentrumsabgeordneter schon im Herbst in das Reichs- tagspräsidium aufgenommen werde. Diesem Verlangen kann indessen, von allem anderen abgesehen, schon deshalb nicht entsprochen werden, weil die Session nicht geschlossen, sondern vertagt ist, also bei der Wiederaufnahme der Reichs- tagsverhandlungen eine Präsidentenwahl gar nicht stattfindet. Es ist aber gleichwohl nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum Gelegenheit zu positiver Mitarbeit an der Reform wohl er- hält und nimmt.

Die 120 Millionen im Julinsturm. Es ist eine Streitfrage geworden, ob der Kriegsschatz von 120 Millionen Mark im Spandauer Julinsturm völlig zinslos liegt oder ob dafür 120 Mill. Reichsschatzscheine umlaufen.

Die Post. Ztg. befaßt sich mit der Frage und kommt zu dem Schluß, daß zwischen den 120 Millionen im Julinsturm und den durch Gesetz von 1874 ausgegebenen 120 Millionen Mark in Reichsschatzscheinen kein Zusammenhang besteht. Der Schatz im Julinsturm bringt mithin keinerlei Zinsen. Die 120 Millionen Reichsschatzscheine ersetzen nicht die bar im Julinsturm liegenden Goldmünzen, sondern lösen nach Er- richtung des Reiches das Papiergeld der Einzelstaaten ab.

In der Kieler Landesverratsache sind dorti- gen Blättern zufolge wieder fünf auffעהnerregende Ver- handlungen erfolgt, darunter von zwei Kaufleuten aus Haders- leben. Der Untersuchungsrichter soll die Briefsperrre über vier frühere Großlieferanten der Marineverwaltung verhängt haben, die gleichfalls im Verdacht des Verkaufs geheimer Pläne an eine fremde Macht stehen. Angeblich ist der un- geahnten Umfang annehmender Landesverrat nicht zugunsten Frankreichs, sondern Englands verübt worden.

Gegen den Bürgermeister von Husum, Dr. Schädling, war das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er an der preussischen Verwaltung scharfe Kritik geübt und eine freisinnige Kandidatur angenommen hatte. Ein Vertreter des Ministers des Innern soll ihm vorgehalten haben, wie er es sich als öffentlicher Beamter überhaupt er- lauben könne, eine freisinnige Kandidatur anzunehmen. Da nun aber die Freisinnigen eine Blockpartei, mithin Regierungs- partei sind, hat der Fall Schädling eine neue Blocktrise heraufbeschworen, man wolle daraus auch schon dem Reichs- kanzler einen Strich drehen, und tatsächlich hört es sich mehr als komisch an: Eine Regierungspartei wird von der Re- gierung bekämpft. Nun nimmt das Organ des Kanzlers die A. A. Z. zu dem Falle Schädling das Wort. Sie stellt fest, daß in dem Falle des Bürgermeisters Dr. Schädling- Husum die in dessen Schriften zum Ausdruck gekommene politische Gesinnung nicht der Anlaß gewesen ist, ein Dis- ziplinargericht anzuordnen. Der Artikel des Berl. Tage- blatts vom 15. Mai, Wahlen auf dem Lande, gab vielmehr Anlaß zur Prüfung von dem besonderen Gesichtspunkt aus, inwieweit darin der Vorwurf gegen die preussischen Land- räte, die Wahlen unzulässig zu beeinflussen, enthalten sei. Ob die Beurteilung der allgemeinen amtlichen und schrift- stellerischen Tätigkeit Schädlings dem Regierungspräsidenten hinreichenden Anlaß bot, ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentziehung einzuleiten, bedarf noch der Prüfung, die der Minister des Innern unerzählich insbesondere nach der Richtung hin vornehmen wird, ob nach Lage des Gesetzes eine Einstellung des Verfahrens zur Zeit noch erfolgen kann. Im Verlaufe der Erörterungen wurde auch behauptet, der Minister des Innern habe auf Bürgermeister Schädling einen Druck ausgeübt oder ausüben lassen, um ihn zur Niederlegung seines Mandates für die freisinnige Volkspartei zu veranlassen. Diese Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Begründung.

Für den Todestag König Humberts hatten die italienischen Anarchisten eine große Kundgebung geplant. Die Polizei in Mailand verhaftete in einer kleinen Druckerei 4 Anarchisten und beschlagnahmte einige Tausend gedruckte Aufrufe zur Verherrlichung des Königsmörders Bresci.

Im englischen Unterhause erklärte in Beant- wortung einer Anfrage über die angeblichen Gefahren, die bei den von Lord Bessford befohlenen Manövern vorhanden gewesen sein sollen, der erste Lord der Admiralität, Mac Kenna, daß der Gerichtshof der Admiralität die Lage geprüft habe, in der sich die Flotte in dem Augenblick befand, als das erwähnte Signal gegeben wurde, und daß er über- zeugt sei, daß das Manöver keineswegs gefährlich war. (Beifall.) Sobald Kontreadmiral Scott die Ausführung des Befehls mit Gefahren verbunden glaubte, war er berechtigt, einen anderen Weg einzuschlagen und Bessford gab ihm auch entsprechende Signale.

Der Freundtaumel, der das ganze türkische Volk erfasst hat, hält noch immer an, und er bricht am stärksten da aus, wo die jungtürkische Bewegung am weitesten fortgeschritten war. Und in der Freude ist man zu allem bereit. Die Ernüchterung wird ja nicht ausbleiben, und dann wird man wohl merken, daß man im Rausch der Freude denn doch zu weit gegangen ist. Denn daß nun auch die

gemeinen Verbrecher samt und sonders auf freien Fuß ge- setzt werden, wie dies aus Uestab gemeldet wird, dürfte denn doch nicht die Absicht des heiligen Vatikans gewesen sein. Und es dürfte auch kaum im Interesse des Volkes selbst liegen, den gemeingefährlichen „Brüdern“ die Vor- rechte der Konstitution aufzubringen. Na, allzu lange wird ja der Freudenrausch nicht mehr anhalten, man wird schon von maßgebender Stelle einen Kiegel vorschieben und zeigen, daß man noch immer Herr im Hause ist.

Der Antrag, das Kabinett Franco in den Anklagezustand zu versetzen, ist von der portugiesischen Kammer in zweiter Lesung abgelehnt worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Juli.

Anlässlich der demnächst stattfindenden militärischen Herbstübungen sei darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung von Verzögerungen in der Zustellung der Mandoverpossessionen dringend erforderlich ist, die Sendung mit genauer richtiger und deutlicher Aufschrift zu versehen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familiennamen (möglichst auch Vornamen, Dienst- grad, Truppenteil, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskad- ron, Batterie, usw.) und für gewöhnlich der ständige Garni- sonsort, eintretendenfalls mit dem Zusatz: „Oder nachzusenden.“ Die Angabe eines Marschquartiers als Bestimmungsort empfiehlt sich in der Regel nicht, ebenso nicht die Anwendung der Bezeichnung „postlagernd“. Bei den mit „postlagernd“ bezeichneten Sendungen erfolgt im Nichtabholungsfalle eine Nachsendung nach dem nächsten Marschquartier nur dann, wenn besonderer Antrag durch den Empfänger gestellt wird.

Wir möchten nicht versäumen, auch an dieser Stelle auf das am Sonntag abend 5 Uhr in der Stadtkirche Nagold stattfindende Konzert des Seminars auf- merksam zu machen. Außer dem 1. Teil des Händelschen Oratoriums Samson mit seinen prächtigen Chören und Solopartien mit Orchesterbegleitung kommen im ersten Teil des Programms Solofestspiele (Herr Sauter-Ludwigsburg) von Mendelssohn, Hugo Wolf und Lohner, Violinstücke von Reger und Rheinberger, Chöre von Barner und Faust, sowie Sätze aus Bachschen und Rheinbergerischen Orgel- sonaten zu Gehör.

Neuenbürg, 30. Juli. Bei dem Leichenfund in Derrren- als handel: es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um ein Unglück. Die gefundene Leiche ist die der 68 Jahre alten Witwe Martina Weiß, die Heidelbeeren gesucht hat. Sie stürzte auf einen Stein und erhielt tödliche Verletzungen am Kopfe, denen sie nach kurzer Zeit erlag.

Horb, 30. Juli. Das zwei Jahre alte Mädchen des Telegraphenarbeiters Graf wurde auf der Straße von der Nähmaschine erfasst und überfahren. Es ist schwer verletzt und mußte einer Operation unterzogen werden; aber es schwebt nicht in Lebensgefahr.

Tübingen, 30. Juli. Zu allgemeiner Ueberraschung sind die Tunnelbauten am hiesigen Schloßberg (Eisenbahn- bau Tübingen-Herrnberg) eingestellt worden. Der Grund hiezu soll der Mangel an Geld sein. Diese Verzögerung des Bahnbaues ruft nicht geringe Verwunderung hervor.

Mödingen, 30. Juli. Ein Motorradfahrer aus Ulm fuhr hier mit seinem Rad gegen eine Telegraphenstange und trug gefährliche Verletzungen am Kopf davon.

Trochelfingen, 29. Juli. Vor einigen Wochen half der hiesige Schreinermeister und Gemeinderatsherr Freudemann, wie dies bei den Schreibern üblich ist, eine Leiche in den Sarg legen. Kurz danach schwoll eine Hand so an, daß er sich schleimig in die Klinik nach Tübingen begeben mußte, wo Blutvergiftung durch Leichengift konstatiert wurde. Trotz sofortiger Amputation des Armes erlag der Bedauernswerte der Vergiftung unter furchtbaren Schmerzen. Auch seine Ehefrau mußte unter gleichen Vergiftungserscheinungen nach Tübingen gebracht werden, konnte aber gerettet werden. An- scheinend hat Freudemann eine kleine Verletzung an der Hand gehabt, die das Leichengift aufnahm.

Obernberg, 30. Juli. Laut Blättermeldungen wird im Bezirk das Gerücht verbreitet, die Wahl des Abgeord- neten Andre solle abermals angefochten werden. Als Gründe werden angegeben, daß im Wahllokal im Oberndorfer Rathaus ein Vertreter der Zentrumspartei sich im Isolierraum häuslich niederlassen habe, um die Namen der Wähler zu notieren. Er habe dabei einen Platz eingenommen, von dem aus es ihm möglich gewesen sei, das Einlegen der Stimmzettel in die Wahlklosetts zu beobachten. Demgegenüber wird von

|| Jansbrud, 30. Juli. Gestern abend richtete ein Wollenbruch im unteren Jansale großen Schaden an. Die Gemeinden Bolders und Wattens sind über- schweemmt. Das Bad Wehrn bei Weizlegg wurde vom Alpach zerstört. Im Zillertal wurden in der Gemeinde Hart 2 Häuser demoliert. Ein Haus wurde weggerissen. Man spricht von 16 Toten. Der Betrieb der Zillertalbahn ist eingestellt.

|| Paris, 30. Juli. General d'Amade befähigt, daß die Mahalla Abdul Mis sich anschickt, den Um-er-Redia zu überschreiten. Die Vorhut ist bereits aufgebrochen. Eingeborene berichten, daß der Kad Mugi am 18. und 22. ds. Mts. den hafidischen Truppen bedeutende Verluste beibrachte.

|| Vigneux, 30. Juli. Mehrere tausend Manifestanten, die eine rote Fahne mit sich führten, sammelten sich vor dem Schuppen an, in dem sie ihre Streikversammlungen abhielten, und empfingen die Truppen mit Absingen der Internationalen und mit den Rufen: „Nieder mit der Armee.“ Gegen die Dragoner die die Menge in kurzem Galopp zerstreuen wollten, wurden Steine geschleudert und Revolver- schüsse abgefeuert, durch die aber niemand verletzt wurde.

|| Daag, 30. Juli. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, kommt die Entsendung umfangreicher Seestreitkräfte nach Venezuela durchaus nicht in Frage.

|| Petersburg, 30. Juli. In Astrachan sind seit dem 21. Juli 17 Cholerafälle vorgekommen, von denen 13 tödlich verlaufen sind. In Zarjovon sind seit dem Ausbruch der Cholera von 33 Fällen 16 tödlich ausgegangen. Die Städte Baku und Kasnowodsk und 4 Kreise des Gouvernements Tambow sind ebenfalls von der Cholera be- troffen.

|| Konstantinopel, 30. Juli. An alle Armeekorps ist Frede übermitteln worden, wonach sämtliche Offiziere, die seit mehr als 5 Jahren nicht befördert worden sind, befördert werden. Auch die Einberufung der Kammer wird allen Korps mitgeteilt werden. Das Kriegsministerium hat an das 3. Korps 200000 Uniformen gesandt. Alle auswärtigen Blätter finden ungehindert Eingang in die Türkei.

|| Sofia, 30. Juli. Gegenüber den Gerüchten über eine krieglustige oder kampfbereite Haltung der bulgarischen Regierung gegen die Türken, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Regierung die Entwicklung der Dinge in der Türkei zwar mit großem Interesse verfolge, aber von den friedlichsten Absichten befehle sei und die Hoffnung hege, daß die Weiterentwicklung der Dinge einen ruhigen, allseitig befriedigenden Verlauf nehmen werde.

|| Zapoleza (Komitat Jala), 30. Juli. Heute nachmittag ist in drei Straßen zugleich eine Feuersbrunst ausgebrochen. In diesen Straßen sind bis jetzt 120 Häuser nebst Nebengebäuden abgebrannt. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen.

|| Tanger, 30. Juli. Abdul Mis ist in Cul-Gli bei dem Cul-es-Fares eingetroffen. Er wird den Um-er-Redia in der Richtung nach dem Mesphra-el-Ghair-Berge über- schreiten. Die Stämme dieses Gebiets halten treu zu ihm.

|| Merici. Ein Familiendrama hat sich in der Würzburger Gegend ereignet, indem ein Bauer seine vier im Bett liegenden Kinder plötzlich überfiel und drei mit dem Messer den Hals durchschnitt, dann schnitt er sich selbst die Kehle durch. — Die Befreiung eines Ballons wurde in Altingabow auf 4000 Meter Entfernung vorgenommen. Von 32 Schüssen trafen 30, konnten den Ballon aber nicht zum Sinken bringen. — Wegen des herrschenden Lehrermangels sind an rheinisch-westfälischen Volksschulen viele verheiratete ehemalige Lehrerinnen ausbittungsweise eingestellt worden. — Bei einem Düsseldorf Grobhlächter wurden von der Gesundheitspolizei 9000 Wund verdorbener Speck und verdorbener Schinken

der Distriktskommission des ersten Bezirks Oberndorf fest- gestellt, daß allerdings ein Wähler 20 Minuten hinter dem Absonderungsraum sich befunden habe, um die Zahl und Person der Abstimmenden zu kontrollieren, daß aber hiervon die Wahlkommission keine Kenntnis hatte. Sobald sie darum erfuhr, sollte die Vereitigung des in Frage stehenden Wählers verfügt werden. Dieser war aber bereits aus dem Wahllokal verschwunden. Während des genannten Zeit- raums mögen etwa 10 bis 15 Personen abgestimmt haben.

|| Balingen, 30. Juli. In Engflatt ist der Fuhrmann Gottlob Stieck beim Langholzfahren dadurch verunglückt, daß ihm einige Stämme über den Leib rollten. Er hat Rippenbrüche und sonstige Verletzungen erlitten.

* Stuttgart, 30. Juli. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Hauptetat der Stadtver- waltung für 1908 beraten, der ein recht ungünstiges Bild bietet. Bei M. 27,858,600 Ausgaben besteht ein durch Steuern zu deckendes Defizit von Mark 10,346,000. Der Mehrbedarf ist vor allem durch Neubauten von Schulen veranlaßt, für die allein M. 700,000 eingestellt sind. Zur Deckung des Defizits wurde von der inneren Abteilung vor- geschlagen, neben der Gemeindeeinkommensteuer von 50 Proz. der staatlichen Einkommensteuer eine Erhöhung der Umlagen auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe von 7/8 pSt., der Ertragssteuer auf 8,9 pSt. vorzunehmen. Dagegen beantragte Bürgermeister-Obermann Dr. Erlanger, die Um- lage nur auf 8,5 pSt. zu erhöhen und neben einigen Ab- strichen M. 200,000 für die Schulhausbauten vorzugsweise aus Anleihemitteln zu übernehmen. Er schlug auch vor, eine Reform der unzulänglichen Kommunalbesteuerung durch eine Eingabe zu fordern. In der Abstimmung wurde die Erhöhung der Umlage auf 8,9 pSt. gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt und die Erhöhung auf 8,5 pSt. angenommen. Ueber das Vermögen der Stadt wurde mit- geteilt, daß am 31. März 1907 die Aktiven M. 89,701,930, die Passiven M. 59,562,800 betragen, sodaß sich ein Ver- mögen von M. 30,139,129 ergibt.

* Stuttgart, 30. Juli. Heute, am Todestag Bismarcks, gab es auf dem hiesigen Rathaus eine Art Bismarckfeier. Der von der hiesigen Studentenschaft errichtete Bismarck- tum auf dem Gätkopf wurde durch Beschluß der bürger- lichen Kollegien in die städt. Unterhaltungspflicht einbezogen. Von sozialdemokratischer Seite wurde angeregt, den Turm zu einem Aussichtsturm auszubauen, damit auch die Allge- meinheit etwas davon habe. Das Kollegium lehnte jedoch einen Antrag in dieser Richtung ab und stimmte der Unter- haltungspflicht der Stadt zu. Gleichzeitig wurde die Unter- haltungspflicht der Stadt auch ausgesprochen hinsichtlich einer Anzahl sonstiger Denkmäler, Brunnen u., die von privater Seite errichtet wurden. Hierunter befindet sich das List- Denkmal in den Bopferanlagen, das Urbandsdenkmal, der Eugendbrunnen u.

|| Besigheim, 30. Juli. Wegen der holden Weiblichkeit entstand hier in einer Wirtschaft eine furchterliche Schlägerei, die damit endete, daß 3 der Beteiligten schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußten, während 5 andere von der Landjägersmannschaft abgeführt wurden.

|| Mengen, 30. Juli. Gestern abend ist ein 2 1/2 Jahre altes Kind des Gerbermeister Ulmer hier in einem unbe- wachten Augenblick in eine Lohgrube gefallen und erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

|| Crailsheim, 30. Juli. Gegen den Nürnberg- 6 Uhr-Zug wurden in der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Jagst von jungen Burischen Steine geschleudert, die in einem Abteil 2. Klasse ein Fenster zertrümmerten. Niemand wurde verletzt.

|| Aalen, 30. Juli. Der Verband der württ. Forst- warte hält am 16. August im Gasthaus zum Ochsen hier

seine Landesversammlung. Die Tagesordnung umfaßt die üblichen Geschäftsberichte und Anträge der Mitgliedschaften.

|| Ulm, 30. Juli. Der Selbstmord eines Soldaten des Inf.-Regts. 127 im Militärarresthaus hat bisher zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben. Auf Anfrage beim Regimentskommando wurde dort mitgeteilt, daß der Soldat wegen eines Vergehens gegen einen Vorgesetzten in Unter- suchungshaft genommen worden sei. Ueber die Motive des Selbstmordes sei nichts bekannt; die Sektion der Leiche habe eine völlig anormale Schädel-Gehirnbildung ergeben. Demgegenüber ist die Frage berechtigt: „Woher kommt es, daß dies nicht schon bei der Einstellung des Soldaten fest- gestellt worden ist.“

|| Vom Bodensee, 30. Juli. Die Vorbereitungen zur Bodenseeregatta sind in vollem Gange. Die Uebungsfahrten haben bereits begonnen. Der zweite Vorsitzende des Motor- jachtclubs für Deutschland, Herr Biermann, weilt bereits hier. Die Herrin Weingand-Düsseldorf gehörige Motorjacht „Vielotte Daimler“, geführt von Marinemaler Wolter, ist hier eingetroffen. Die Anmeldungen können als abgeschlossen betrachtet werden. Die Bodenseeregatta gestaltet sich zu einem großen sportlichen Ereignis für Konstanz und das ganze Bodenseegebiet, dem in der Sportswelt großes Interesse entgegengebracht wird. Von Konstanz und Umgebung wurden für 6000 M. Preise gestiftet. Die Stadtverwaltung und der rührige Verkehrsverein sind um das gute Gelingen der Veranstaltung eifrig bemüht.

* Pforzheim, 30. Juli. Gestern abend 6 Uhr fiel das 6 Jahre alte Söhnchen eines Graveurs bei dem Schulhause an der Holzgartenstraße in die dort ziemlich tiefe Grz. Durch das laute Hissgeschrei spielender Kinder wurde der in der Nähe bei der Kanalisation arbeitende Poller Abel aufmerk- sam. Er sprang rasch entschlossen ins Wasser und zog den Knaben, der schon bewußtlos war, heraus. Glücklicherweise hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg und es besteht nach Aussage des Arztes keine Lebensgefahr mehr.

|| Karlsruhe, 30. Juli. Der Großherzog hat dem Grafen Zeppelin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens Vertholds I. verliehen. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde der Antrag der Sozialdemokraten, die Regierung zu ersuchen, den Bundesrat gegen eine Gas- und Elektrizitätssteuer zu stimmen, angenommen und zwar gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Teiles des Zentrums, während die Konserwativen sich der Abstimmung enthielten. Die Annahme erfolgte mit 24 gegen 19 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen.

* München, 30. Juli. In dem gestern von Regens- burg nach Plattling abgehenden Zug befand sich auch ein Ziviltransporteur mit zwei Sträflingen. Während der Fahrt, zwischen den Stationen Mangolding und Moosham, wurde der Transporteur von einem der beiden Sträflinge ange- fallen, überwältigt und zum Wagenfenster hinausgeworfen, wo er blutüberströmt liegen blieb. Der Täter selbst sprang ebenfalls aus dem Zuge und suchte das Weite, ohne daß es bisher gelungen wäre, auf seine Spur zu kommen.

|| Berlin, 30. Juli. Die Nordd. Allg. Zig. meldet: Fürst Wilow ließ heute am Sarge des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Kranz durch Geh. Rat Unschaffo niederlegen.

|| Berlin, 30. Juli. Gegenüber einer Nachricht mehrerer Tagblätter erklärt die Nordd. Allg. Zig., daß sich die in die Gondel des Militärluftschiffes eingebauten Vörtingmotore durchaus bewährt hätten und daher von einem Wechsel der Motore gar keine Rede sein könne.

Leserbrief

Zimmer der Sonne zu
Müdig und ohne Ermatten!
So nur bringest du
Hinter dich deinen Schatten!

Der Befreier.

(Erzählung von Reinhold Ortman.)
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lindholm, der während der Fahrt um vieles ernter ge- worden war, blies nachdenklich den Rauch seiner Zigarre von sich und nickte wie zustimmend mit dem Kopfe.

„Es ist leider etwas Wahres daran“, meinte er noch einer Pause, „leider, sage ich, denn die Handwerksmäßigen unter uns, denen es nicht um das Schaffen zu tun ist, sondern um den Ge- winn — die Rädertneren, die sich nicht von der Begeisterung, sondern von der klugen Berechnung leiten lassen, die den plebe- gischen Reigungen der Menge zu schmeicheln und die kommende Mode gewissermaßen inkognito voranzuwitern verstehen — sie haben ohne Zweifel den besseren Teil erwählt. Wir ändern, auch wenn wir zu den Erfolgreichen gezählt werden, bleiben eben unpraktische Träumer unser Leben lang. War da heute ein halb verrückter Amerikaner bei mir, der irgendwo von meiner „Loreley“ gehört, und es sich in den Kopf gesetzt hatte, sie mir abzufragen. Als er sah, daß ich keine Lust dazu hatte, steigerte er sich selber bis auf eine geradezu fabelhafte Summe. Dabei hatte er keine Spur von Verständnis, und würde die Statue auch genommen haben, wenn ich ihm eine Bacchantin oder eine Fontain mit Bodenfischen als Loreley präsentiert hätte. Jedes Wort des Lobes war geradezu eine Beleidigung für mein ästhetisches Ge- fühl, und ich konnte mich nicht enthalten, ihn zugewerfelt auf eine beinahe unhöfliche Art zum Keller hinaus zu komplimentieren.“

Das war sehr töricht, nicht wahr? Denn ich bin kein reicher Mann und ich habe eine Tochter, an deren Zukunft ich denken möchte. Es war ebenso gut, als ob ich so und so viele Tausende zum Fenster hinausgeworfen hätte. Und weshalb? — Weil ich den Ehrgeiz habe, die „Loreley“ im Nationalmuseum zu sehen, obwohl ich genau weiß, daß man mir hier nicht den fünften Teil der Summe zahlen wird, die der solenne Hanker geboten. Ich werde mich also an meiner inneren Befriedigung für den Ausfall an barem Gelde schadlos halten müssen, und ich bin mit meinem grauen Haar noch immer so naiv, daß mir das aller Wahrschein- lichkeit nach auch wirklich gelingen wird. Aber Seine Majestät wies sich allerdings bald entschließen müssen, den Ankauf zu be- schehen; denn noch ein paar Abende wie der heutige, und ich laufe vielleicht mit der Laterne umher, um meinen hinausgeworfenen Amerikaner wieder zu finden.“

„Wie prächtig muß ein Werk sein, dem Sie selbst einen Platz im Museum gesichert sehen möchten! — Aber es wäre wohl unbescheiden, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher den Wunsch aus- spräche, es schon vor seiner Aufstellung daselbst in Augenschein zu nehmen.“

„Durchaus nicht! — Mein Atelier steht jedem ehrlichen Kunstfreunde offen.“

„Ich werde von der Gemächtauna, die mir damit erteilt wird, sehr bald Gebrauch machen. Herr Lindholm“, versicherte Brandshöfer mit einem Grinsen, der allerdings auf einen hohen Grad von Kunstinteresse schließen lassen mußte. „Und ich fürchte, Sie werden sich da einen sehr barinadigen Besucher auf den Hals geschafft haben.“

Der Wagen hielt vor dem Hause des Bildhauers, und Reinmar Lindholm richtete sich mit einem Seufzer aus seiner be- quemeren Stellung auf.

„Run weiß ich wenigstens, wie einem zumute ist, der auf solchen Federn fahren darf, und ich kann in meine Dürftigkeit zurückkehren, wie der verwandelte Baner in Solbergs Komödie. Haben Sie Dank für Ihre Gefälligkeit, und vergessen Sie nicht

allabendlich vor dem Einschlafen die Güte des Schicksals zu preisen, das Sie statt mit irgend einem Talent mit einem grober Vermögen auf die Welt kommen ließ.“

Er reichte ihm die Hand und ging dem Hause zu. Willy Brandshöfer hatte vielleicht erwartet, daß ihm zum Lohn für die Anhänglichkeit, welche er dem Bildhauer an diesem Abend ge- zeigt hatte, eine etwas herrliche Einladung zuteil werden würde, aber er war jedenfalls auch nicht unzufrieden mit dem, was es wirklich erreicht hatte; denn in seinem fast wenig ausbedrückter Antly war etwas von der Zuversicht eines begewohnten So- oberers, als er beim Weiterfahren mit lesem Buchen vor sich hin sagte:

„Der — und ein armer Leutnant als Schwiegersohn!“ — Das möchte einen häßlichen Regenjammer geben!“

Drittes Kapitel

Wieder und wieder mußte der große orientalische Teppich der die Stelle eines Vorhanges vertret, zur Seite gezogen werden, um den Zuschauern zum zweiten und dritten Mal das anmutige Bild zu zeigen, welches dahinter auf der improvisierten Bühne gestellt war. Den Gegenstand bildete eine Brautwerbung im Kostüm des sechzehnten Jahrhunderts, und ebensowohl die geschickte Gruppierung und die künstlerisch feinfühligte Abbildung der Farben und Lichter als die glückliche äußere Erscheinung der mitwirkenden Personen war es, welche der vorgestellten Szenen einen so eigentümlich fesselnden Reiz verlieh.

Der Landschaftsmaler Stegbert selbst, der Gastgeber des heutigen Abends, machte den Schloßherrn, der mit aufmerksamem Ohr und unmerklichem Behagen den Worten des soldatischen Frei-ers zu lauschen schien. Sein martialisches Haupt mit dem kräftig geröteten Wangen und dem weißen Anselbart ließ ihn einem alten Hahnen aus jener kriegerischen Zeit ähnlich genug sehen, und die malerische Tracht stand ihm überdies trefflich zu Gesicht. In dem Ledersattel und den hohen Reiterschuhen eines Offiziers von den Bappenheimer Kürassieren aber steckte Willy



beschloß, — In Gladbach mißhandelte ein Bergmann seine Frau seit längerer Zeit in grausamster Weise, bis die Frau, um den Mißhandlungen zu entgehen, vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternahm, der aber mißlang. Als nun der Bergmann die Frau wieder mißhandelte, warf sie nach ihm eine brennende Petroleumlampe. Der Bergmann erlitt schwere Brandwunden. Die Frau ist entflohen. — Im Zentralgefängnis zu Nîmes meuterten 500 Sträflinge. Es mußte Militär zur Ueberwältigung der Rebellen aufgeboden werden.

Vermischtes.

Amtliche Prügelerkennung an einem 11jährigen Knaben. (Ein Sittenbild, nicht aus Kamerun, sondern aus dem Königreich Sachsen.) Ein Vorfall, der unter der Bevölkerung berechtigter Erregung wachrief, hat sich in dem sächsischen Orte Scharfenstein ereignet. Dort hatten vor einiger Zeit ein paar Schulknaben einem Fabrikbesitzer eine Fischreue aus einem verschlossenen Waldhäuschen (Jägerhütte) entwendet. Die Gendarmerie ermittelte die kleinen Verbrecher. Sie kamen auf die Anklagebank. Das Landgericht Chemnitz verhängte über den einen der Knaben, der über 12 Jahre alt war, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der andere war erst im 11. Lebensjahre, er konnte somit gerichtlich nicht bestraft werden; deshalb übernahm es die Schulbehörde, die Bestrafung des kleinen Uebeltäters herbeizuführen. Die Kgl. Schulinspektion zu Marienberg erließ an den Schulvorstand zu Scharfenstein die Aufforderung, den Schulknaben Weber mit einer empfindlichen Schulstrafe zu belegen. Infolgedessen beschloß der Schulvorstand, Weber mit Stockhieben auf das Gesicht zu bestrafen; es wurde aber kein Strafmaß festgesetzt, sondern erwogen, den Schularzt zuzuziehen, dem es obliegen sollte, nach Höhe des Vergehens und nach Bestimmung der Behörde die Strafe zu bemessen. Nach Vorschrift der Kgl. Schulinspektion war diese Bestrafung nicht dem betreffenden Klassenlehrer zuzumuten, sondern es war dem Gemeinbedienten mit der Ausführung zu beauftragen. Gemäß diesen Vorbereitungen ging dann die Exekution wirklich vor sich. Der Schularzt kam zur festgesetzten Zeit zur Schule, wohin sich zwei Schulvorstandsmitglieder mit dem Gemeinbedienten verfügten. Der Lehrer wies zunächst, auf das siebente Gebot anziehend, auf die Straftat hin, betonte, daß solche Tat wohl nicht ungesühnt bleiben dürfe und forderte den Knaben auf, hervorzutreten, um seine Strafe entgegenzunehmen. Der Arzt prüfte den Hohlstöß, übergab denselben dem Gemeinbedienten und befahl, anzufangen, mit dem Hinzufügen, daß er wiederum sagen wollte, wenn der Gemeinbedienter mit der Züchtigung aufhören sollte. So wurde das Gesicht des 11jährigen Knaben von dem Gemeinbedienten mit dreißig Hieben bedeckt, ehe dieser Arzt Halt! gebot. Der Mutter des so behandelten Knaben ist es trotz aller Anstrengungen bisher nicht gelungen, Genugthuung für das Geschehene zu erhalten. Dabei hat die Schulbehörde selbst das Gefühl, ihre pädagogische Befugnis zu überschreiten, dadurch zu erkennen gegeben, daß sie dem Lehrer die Exekution nicht zumutet, sondern der Gemeinbedienter requiriert werden mußte. Für eine Schulstrafe ist der Lehrer das ausführende Organ. Eine andere prügelberechtigte Amtsperson kann es für die Schule nicht geben.

Die Berliner Perlen-Sensation ist noch ein wenig aufsehenerregender geworden durch die Hastentlassung der früheren gräflich Wartensleben'schen Kammerfrau Steger. Die Polizei soll jetzt den Angaben der Frau Glauben schenken, daß sie den Perlenstern im Werte von 250 000 Mark nur aus Mache gegen andere Dienstboten versteckt gehalten habe. Der Detektiv, der zur Aufklärung der Sache beigetragen hat, erhielt die Belohnung von 10 000 Mark. Noch immer wird erörtert, ob der Schmutz sofort unter dem Fensterblech seinen Platz gehabt hat. Die staatlichen Organe

haben seinerzeit auch darauf ihr Augenmerk gerichtet, aber nichts gefunden. Der Rechtsbeistand der gräflichen Familie, dem zum Vorwurf gemacht worden ist, daß er Schleichwege gegangen sei, um von Frau Steger den Schmutz wiederzuerlangen, weist diese entkräftigt zurück.

§ „Sozialdemokrat“ eine Beleidigung. Das Kölner Schöffengericht verurteilte einen Droschkenbesitzer, der seinen Geschäftsführer „den größten Sozialdemokraten, den es gebe“, genannt hatte, zu 16 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung. Der Vorsitzende führte aus, der Angeklagte habe die Absicht gehabt, den Zeugen ehrenrührig anzugreifen; das genüge, ihn der Beleidigung für überführt zu erachten.

§ Das französische lenkbare Luftschiff war in erster Gefahr. In Hochegon wurde in der Nähe des Schuppens, in dem sich der neue Lenkballon République befindet, ein in Höhe von 400 Meter schwebender Militärseilballon vom Wind getroffen und entzündet. Die brennenden Gasgemenge erzeugten eine Flamme, die bis auf 50 Meter nach dem Schuppen der République herunterstürzte.

§ Wer bedecken Hauptes vor seinem Fürsten stehen darf. In einigen Ländern Europas haben gewisse Männer das Privileg, bedecken Hauptes vor dem Landesfürsten stehen zu dürfen. In Deutschland existiert eine derartige Sitte nicht. Ebenfalls nicht in Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland und Italien. In Spanien erfreuen sich eine ganze Anzahl Männer dieses Privilegs — nämlich alle diejenigen, welche zu Granden von Spanien erhoben worden sind, respektive ihre direkten Nachkommen. Bekanntlich zählt jetzt auch ein Schauspieler zu den Granden von Spanien. In Oesterreich existiert das Privileg noch aus spanischer Zeit. Die Männer, die sich desselben erfreuen, nutzen es aber nicht aus, während die spanischen Granden eifersüchtig über diesem Rechte wachen. In England haben nur noch zwei Pairs das Recht, bedecken Hauptes vor König Edward zu stehen. Es sind dies Lord Kingsale, welcher aus der ersten Adelsfamilie von Irland stammt, und dessen Vorfahren das in Frage kommende Recht von König Johann verliehen wurde und Lord Forester, dessen Vorfahr — ein gewöhnlicher Landstreich von Heinrich VIII. in den Adelsstand erhoben wurde.

Rote Grütze von Himbeeren. Man mische ca. 1/2 Liter Himbeersaft mit 150 Gramm Zucker, füge Wasser hinzu, daß man einen Liter Flüssigkeit hat, bringe diese zum Kochen, rühre eine Tasse feines Getreidemehl hinzu und lasse alles gut durchkochen unter stetem Rühren. Hernach füllt man die Masse in eine gut ausgepölte Form, läßt sie erkalten und stürzt auf einen Teller. — Man gibt zu der roten Grütze süßen oder sauren Rahm oder eine Eiercrème oder auch nur frische Milch.

(Sz.) Kann unter Umständen Gehalt auf die Urlaubszeit abgezogen werden? Eine Verkäuferin erhielt von dem Prinzipal Urlaub und Reisegeld bewilligt, sie mußte jedoch einen Revers folgenden Inhalts unterschreiben: Die Erteilung von Urlaub geschieht in der Voraussetzung, daß ich noch längere Zeit bei der Firma verbleibe, deshalb erkläre ich mich damit einverstanden, daß mir, falls ich bis zum 31. Dezember d. J. meine Stellung verlasse, der Betrag, welcher mir als Salär in der Urlaubszeit gezahlt worden ist, sowohl wie das erst. mir gezahlte Reisegeld nach dem Erholungsheim vom Gehalt oder von der Ration in Abzug gebracht werden kann. — Dasselbe gilt, wenn mir seitens der Firma durch irgendwelche Veranlassung innerhalb dieser Zeit die Kündigung erteilt wird. Die Verkäuferin gab aber schon am 1. Oktober, und zwar nach ihrer Angabe krankheitshalber, die Stellung auf und wurden ihr nun auf Grund des Reverses 52,50 Mk. von dem Gehalt abgezogen. — Die Klage der Verkäuferin bei dem Kaufmannsgericht zu Magdeburg auf Auszahlung des abgezogenen Betrages hatte Erfolg, denn das Gericht war der Ansicht, daß derartige

Abmachungen gegen die guten Sitten verstößen, gleichgültig, aus welchem Grunde und von welcher Seite die Kündigung erfolgt. Wenn ein Geschäft einem langjährigen Angestellten unter Fortzahlung des Gehalts und Gewährung von Reisegeld Urlaub gewährt, so erfüllt der Prinzipal gegenüber dem Angestellten eine soziale Pflicht, und zwar nicht, um sich die Dienste des Angestellten für die Zukunft zu sichern, sondern um dem Angestellten für geleistete Dienste die notwendige Erholung zu gewähren. Wenn die Firma zu ihrem Teile dazu beiträgt, dem Angestellten überhaupt die Möglichkeit eines Urlaubes zu schaffen, so kann sie nicht vertraglich die Zurückzahlung des Zuschusses ausmachen. Die Firma darf nicht mit der einen Hand geben und mit der anderen Hand die Wohlthat dadurch nehmen, daß sie die Selbstbestimmung der Angestellten in der Kündigungsmöglichkeit beschränkt. Durch die wiedergegebene Abmachung sind die Kündigungsbedingungen für beide Teile ungleich geworden, was gesetzlich unzulässig ist.

r. Die Behandlung der Narben. In der Behandlung der Narben hat die moderne medizinische Wissenschaft manche Fortschritte zu verzeichnen. Während diese früher völlig vernachlässigt wurden, hat die neuere Chirurgie und Dermatologie sich ihrer mit einer gewissen Liebe angenommen. Durch Einspritzungen von Fibrolysin, eines Mittels, welches auf die Narben eine gewisse spezifische Wirkung ausübt, gelingt es oft, diese zum Schwinden zu bringen und schwere Funktionsstörungen, wenn z. B. die Narben auf die Nerven drücken, zu beseitigen. Auch dann, wenn es sich um Narben handelt, die in kosmetischer Hinsicht entstehen, weiß die ärztlich geleitete Schönheitspflege mancherlei Rat. So tut bei Narben im Gesicht, die nach blutartigen Krankheiten, nach Verbrennungen, nach Gesichtskranheiten, die Massage oft gute Dienste. Sie besteht in Knetungen, Drücken und Streichen. Dr. Orłowski in Berlin hat bei derartigen tiefgehenden Narben gute Erfolge mit dieser Methode gehabt. Eine andere Methode ist die Strichelung, bei der abt oft eine reichliche Abheilung eintritt. Endlich werden jetzt zur Behandlung der Narben vielfach Paraffininjektionen unter die Haut gemacht, wobei man jedoch vorsichtig sein muß, weil sonst leicht eine Verschlechterung eintritt. Alle diese Verfahren stellen an die Ausdauer des Arztes wie des Patienten große Anforderungen, das Resultat ist jedoch meistens betriebl., daß beide Teile befriedigt sind.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. Juli. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 300 Zentner. Preis 4 bis 5 Mk. pro Zentner.

Stuttgart, 30. Juli. Finanzieller Wochenrückblick. Nachdem die Friedensschlüsse diesseits und jenseits des Kanals mit vollen Vollen geblasen worden sind, hat die Börse ihren Schrecken über das Kriegsgefahr vergessen und ist willig der von New York gebotenen Anregung à la hausse gefolgt. Von Einfluß war dabei auch die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes, die in der Ultimoregulierung am deutlichsten zum Ausdruck kam und auch in der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bestätigt wurde. Eine Diskontermäßigung steht freilich noch nicht in Sicht. Andererseits lauten die Nachrichten aus den Industriebezirken wiederum etwas besser. Dies alles zusammen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Börse trotz der durch die Ferien bedingten Stille auch weiterhin von einer festen Tendenz geleitet sein wird.

Vorausichtiges Wetter

am Samstag, den 1. August: Ziemlich bewölkt, warm vereinzelte Gewitterregen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Laub in Altenburg.

Brandstifters hohe, freischwebende Gestalt, und selbst der giftige Reiz hätte ihm das Ingeheimnis machen müssen, daß er sich so häßlich und ritterlich ausnahm, wie eine Mädchenphantasie es sich von ihrem heldenhaften Ideal nur immer träumen mag. Auch in den Charakter seiner stimmigen Worte wühlte er sich sehr gut zu finden, und die Mischung von schwächerer Berliebtheit und stolzer Bewußtheit des eigenen Wertes in seinem häßlichen Gesicht war nach der übereinstimmenden Meinung aller Zuschauer von geradezu bewundernswürdiger Natürlichkeit.

Das Geheimnis der außerordentlichen Wirkung dieses Bildes aber lag doch weder in der eisenfresserischen Biederkeit des Schloßherrn noch in der männlich kraftvollen Erscheinung seines künftigen Schwiegersohnes, sondern es lag vor allen in der bezaubernden Goldfärbigkeit des blondblonden Edelröulens, das mit leichtgefuntem Haupte und träumerisch sinnendem Blick an der Seite des Vaters saß.

Durch ein buntes Glasfenster, das man freilich nur aus gelbem Papier so gut als möglich hatte herstellen können, fiel das — gleichfalls nachgeahmte — Sonnenlicht gerade auf ihr feingebildetes Antlitz und auf das Gewirr goldig schimmernder Locken, mit dem es geschmückt war. Der Premierleutnant von Rainach mußte den Anblick, der ihm vor Wochen in Reimar Lindholms Atelier bei Kürbis' erstem Erscheinen für die Dauer weniger stündiger Sekunden zuteil geworden war, sehr gut im Gedächtnis behalten haben, da er sich bei dem Arrangement dieses Bildes so ausgezeichnet darauf verlassen hatte, das heilige Schauspiel, welches ihm damals des Zufalls Gunst geboten, von neuem hervorzugucken. Selbst diejenigen, welche die Tochter des berühmten Bildbauers heute nicht zum erstenmal sahen, waren überrascht und gebendet von ihrer ungewöhnlichen Schönheit, und der Weltall, welcher gerade nach diesem Bilde immer von neuem laur wurde, war im Grunde nichts anderes als eine Vorbildung für sie.

Als sich dann eine Viertelstunde später unter lebhaften Braurufen der Gäste der Teppich zum letztenmal vor ein

wirkungsvolles Schlusstableau geschoben hatte, mischten sich die Damen und Herren, welche bei den lebenden Bildern mitgewirkt hatten, in ihren bunten, malerischen Kostümen zu allgemeinem Ergötzen unter die in moderner Ballrosette erscheinende Menge der übrigen Geladenen, und der sorglose Künstlerhumor, der schon vom Ansehen den eigentlichen Grundten des Festes gebildet hatte, steigerte sich nun sehr bald zu trüblicher Ausgelassenheit. Während in den kleineren Zimmern unter Gesang und Scherz die Gäste zusammenkamen, etablierte sich in dem zum Festsaal umgewandelten Atelier eine stillere imitierte Placemerkel, und zu den manchmal etwas unharmonischen Klängen ihrer Fiedeln und Zymbeln drehten sich die jungen Paare lustig im Tanz.

Hort von Rainach, der in seinem der von ihm gestellten Bildern mitgewirkt hatte, war durch die Beiseitsetzung der aus dem Fest verschiebener Künstler stammenden, zum Teil sehr kostbaren Requisiten noch eine Weile in Anspruch genommen worden, und er trat erst in den großen Festsaal ein, als die Bogen der allgemeinen Fröhlichkeit bereits sehr hoch gingen.

Die Dame des Hauses kam, als sie keiner anständig wurde, logisch auf ihn zu, um ihm ihren Dank für seine aufopfernde und von so glänzendem Gelingen gekrönte Tätigkeit anzusprechen. Dabei hielt sie den jungen Offizier wohl länger im Gespräch fest, als es trotz ihrer lebenswichtigen Worte ihm selber erwünscht sein mochte. Seine Augen wenigstens flogen während der Unterhaltung unablässig wie suchend über das bunte Menschengewoge dahin, und das kleine Röulens, mit welchem er dem Geplauder der mitteilsamen Dame zuhörte, schien nicht ganz ungenossen.

Es standen in einem von der improvisierten Bühne gebildeten Winkel, den man zudem durch eine Anzahl hochstämmiger Ahorngehölze von dem übrigen Saalraum getrennt hatte, und so konnte es geschehen, daß zwei Herren, welche kaum drei Schritte von ihnen entfernt Aufstellung genommen hatten, gar nichts von ihrer Nähe ahnten und sich mit so lauter Stimme

unterhielten, als ob jede Möglichkeit des Belauschtwerdens vollkommen ausgeschlossen sei.

Zunächst waren es nur einige Worte ihres Gesprächs, welche an das Ohr des Premierleutnants schlugen. Aber er hätte sich trotzdem gern von dem Lauscherorten entfernt, auf den der Zufall ihn da sehr gegen seinen Willen gestellt hatte, wenn es ihm nur möglich gewesen wäre, auf gute Art von der überaus gebräutigen Madame Sieghart loszukommen. Deutlich hörte er dann den Namen Reimar Lindholm, und nun, da auch die Musik und der Lärm des Tanzens für eine Weile verstummten, konnte er nicht mehr hindern, daß ihm das Gespräch der beiden in all seinen Einzelheiten verständlich wurde.

„Es wäre unbegreiflich“, sagte der eine, „wenn man nicht sehr gut wüßte, wo es bleibt. Er ist nicht nur ein Feinschmecker und ein Lebemann, denn diesen Luxus könnte er sich am Ende ohne all zu großen Schaden für seine Kasse leisten, sondern er ist auch ein leidenschaftlicher Spieler, von dessen Verlusten im „Club der Fremde“ man sich wirklich fabelhafte Dinge erzählt. Und was den Millionären in diesem Club vielleicht nur eine Bagatelle ist, das muß für einen Künstler — würden ihm seine Werke auch noch so gut bezahlt — doch schließlich sehr ernsthaft ins Gewicht fallen. Schon seit Jahren munkelte man, daß er stark verschuldet sei; neuerdings aber scheint die Besserung seiner Vermögensverhältnisse rasche Fortschritte gemacht zu haben, denn es wird in den Künstlerkreisen überall ganz offen von seiner bedrängten Lage gesprochen.“

„Man sollte kaum an die Berechtigung solchen Gerüchtes glauben, wenn man Reimar Lindholm beobachtet. Noch heute abend, als ich eine Weile in seiner Nähe stand, habe ich ihn insgeheim um seinen geistvollen Humor und seine sorglose Fröhlichkeit beneidet. Es fällt einem schwer, anzunehmen, daß dies alles nur eine Maske sein sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß Aenderungen in dem täglichen Arbeitsverdienst eines Kassenmitglieds, welche die Verlegung in eine andere Lohnklasse zur Folge haben, von dem Arbeitgeber spätestens am dritten Tage nach dem Eintritt der Aenderung bei der Kasse oder der örtlichen Verwaltungsstelle anzumelden sind.

Die Versäumnis dieser Anmeldung zieht nach § 81 R. V. G. eine Geldstrafe bis zu 20 Mk. nach sich und wird künftig unnachlässiglich Strafanzeige erfolgen.

Den 30. Juli 1908.

Kassenvorstand.

Durrweiler.

Liegenschafts-Verkauf.



kommt am

Die in „Aus den Tannen“ Nr. 165 näher beschriebene Liegenschaft des Joh. Georg Lent, Schuhmachers von hier

Samstag, den 1. August 1908

nachmittags 3 Uhr

zum zweiten und letztenmal zum Verkauf.

Zu Auftrag

Ratschreiber

A. B. Lent.

Spielberg.

Einladung.

Am kommenden Sonntag

findet im Gasthaus z. Röhle hier ein

Dreißiger- und Vierziger-Fest

mit



Rekellsuppe

statt, wozu hiermit alle Altersgenossen und Altersgenossinnen von hier und Umgebung, sowie deren Freunde und Bekannte freundlich eingeladen werden.

Kommet alle fleißig

Mit Vierzig und mit Dreißig!

Auch sonst ist Jedem eingeladen

Zum guten Stoff mit Schweinebraten!

Mehrere 30er u. 40er.

Altensteig.

Empfehlung.

Den geehrten Herren Güterbesitzern von Altensteig sowie näherer und weiterer Umgebung, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze in nächster Zeit eine

Dampfdreschmaschine

in Betrieb nehmen werde. Dieselbe wird in der Nähe des Stadtgartens aufgestellt sein und kann direkt vom Feld weg bei mir gedroschen werden.

Durch meine nach allerneuestem System erbaute Dreschmaschine bin ich in der Lage mit jeder anderweitigen Konkurrenz es aufzunehmen und kann ich bei aufmerksamer Bedienung für sauberes Dreschen und Puhlen Garantie übernehmen.

August Schaal.

Schweizerstickereien

Einsätze, Spitzen, Blusen, Decken u., schöne Auswahl. Verkauf zu Fabrikpreisen an Private und Wiederverkäufer. Hochlohnender Nebenverdienst für Damenschneiderinnen. Günstigste Zahlungsbedingungen. Gest. Anträge u. Chiffre „Stickereien“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend 9 Uhr

Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.

Ich habe einige hundert Fester

Langhölzer

auf 2 Meter abschneiden zu vergeben und sehe schriftlichen Offerten entgegen

Ad. Gebr.

Altensteig.

Ein größeres Quantum guten

Most

hat abzugeben

G. Schneider.



Reform-Schürzen

sehr schöne Neuheiten schwarz und farbig

sind in allen Größen wieder frisch eingetroffen und billigst zu haben bei

G. W. Zug Nachfolg.

Fritz Bühler jr. Altensteig.

Besonders preiswert!

Zur Einmachzeit!

Besonders preiswert!

Einmachgläser	in 12 Größen
Viktoria-Conservengläser	in 4 „
Conserven-Krüge	5 „
mit Glas u. Patentverschluß	
Belee-Gläser	5 „
Honig-Gläser	6 „
mit Schrauben-Verschluß	
Einmachöpfe	12 „

Badenia-Einkochapparat

mit Thermometer zur Herstellung von Gemüsen, Obst, Beeren u. Fleischkonserven.



Einfachstes u. billigstes Konservenglas. Garantie für luftdichten Verschluß. Vorrätig in 5 Größen

empfiehlt

Altensteig.

Chr. Burghard jr.

Spielberg.

Gastwirtschafts- und Saaleröffnung.

Hiermit mache ich der Einwohnerschaft von hier und Umgebung die höfliche Anzeige, daß ich für meine feitherige Schankwirtschaft, Gastwirtschaftskonzession erworben habe und unter dem Namen

Gasthaus z. Löwen



weiterbetreiben werde. Meine Lokalitäten habe ich durch einen

geräumigen Saal

erweitert, welchen ich dem verehrl. Publikum, sowie Gesellschaften und Vereinen bestens

empfehle.

Die Eröffnung findet am kommenden

Sonntag, den 2. August ds. Js.

mit musikalischer Unterhaltung statt.

Ich werde bestrebt sein, meine Gäste mit reellen Getränken und guten Speisen bestens zu bedienen und sehe zahlreichem Besuch entgegen.

Hochachtend

Christian Graf

z. Löwen.

Sämtliche Schulbücher

für Latein- und Realschule

sowie

für Volksschulen

sind zu beziehen durch die

W. Kieler'sche Buchhdlg.

L. Lent, Altensteig.

Mostobst



HEINEN'S MOSTEXTRACT

Hauptbest: natürl. Extract aus Früchten

Gesundes, erfrischendes, kaltes Getränk

Durch Güte und Wohlbekanntheit beliebt und begehrt deshalb bei Tausenden täglich im Gebrauch

Der Käufer nimmt keine derartigen Nachahmungen

Uter 5-6 Pfg. leichte Herstellung

Partion 150 Uter Mk. 3.20 - 50 Uter Mk. 1.20

ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Niederlagen: Gottfr. Roh und

Joh. Roh, Käferrn., Altensteig,

Joh. Großhans Verneid.

Suppenstangen

à 15 Pfg.

f. Zwieback

das Pfd. 60 Pfg.

ff. Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art

das Pfd. 80 Pfg.

stets frisch zu haben in der

Conditorei Hecky

Altensteig.